

## DIE WASSERBURGEN VON EDELÉNY, SZENDRŐ UND IZSÓFALVA

In der Geschichte der archäologischen Forschung ist zu beobachten, dass die Verfasser schon im 19. Jahrhundert in den ersten Fachzeitschriften für Archäologie Befestigungen, Gräben, Schanzen, kreisförmige Festungen und Festungen in der Form einer Ellipse im Zusammenhang mit nahegelegenen Anhöhen erwähnten. Szendrei meinte, dass diese künstlichen Verteidigungswerke aus der Urzeit stammen und berief sich dabei auf Parallele in Deutschland. Durch die seitdem vergangenen mehr als 100 Jahre und die umfangreiche Agrikultur mit Maschinen wurden diese Schanzen beseitigt und nun machen sie auf Luftaufnahmen auf sich aufmerksam.

Die helle Kontur der hellfarbenen aus der unteren Schicht des Bodens herausgeworfenen Erde der omega- oder ellipsenförmigen Schanze der Wasserburgen von *Edelény-Kenderfödek* oder Tormás ist auf den Luftaufnahmen aus dem Jahr 1956 deutlich zu sehen (Bild 1). Der Wassergraben der Burg ist auch der ersten militärischen Vermessung zu entnehmen (Bild 2), sowie auch auf der hangeschriebenen Landkarte des Archivs (Bild 3). In der Urzeit wurde an dieser Stelle ein langer sanft ansteigender Hügel mit Graben so umgeben, dass die buchtartig umgebende Anhöhe abgehobelt wurde. Das Wasser des Bódva wurde in das durch zwei Schanzen umgebene Becken gelassen. Die Schanze dürfte mehrmals erneuert worden sein und aus diesem Grund sind beispielsweise auf der westlichen Strecke einander durchschneidende Linien zu sehen. Später, als sich die politische Situation und vielleicht auch die Kriegstechnik verändert hatte, wurde die Burg nicht mehr benutzt und geplegt. Bei dem einen oder anderen höheren Wasserstand oder bei Hochwasser wurde die 2 Meter hohe Schanze von dem Bódva durchbrochen und teilweise überschwemmt. Auf den übriggebliebenen Teilen der Schanze ließen sich im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts Häuser der Katona József Straße bogenförmig (Bild 7/2), am nordöstlichen Rande die Móra Ferenc Straße und um sie herum das Wohnviertel mit Einfamilienhäusern in *Kenderfödeken* nieder. Es scheint sehr wahrscheinlich zu sein, dass die nördliche 14 Meter lange Strecke des im Jahre 2001 geöffneten 1. Forschungsgrabens, der lockere Boden des einst ausgegrabenen und später wieder zugeschütteten Grabens den einstigen Wassergraben (Bild 7/4; Bild 8, 9) zeigen, wo das Grundwasser gestiegen ist. Die Entfernung zwischen den zwei Zweigen der Wasserburg, also zwischen den Schenkeln des Hufeisens ist 900–1000 Meter, der größte darauf senkrecht gemessene Abstand vom Bódva bis zur Schanze beträgt 600 Meter. Aus der Gegend kennt man die Siedlungen und Bronzefunde der Kultur von Piliny und Kyjatice.

Die Wasserburg des Hügels *oberhalb von Szendrő-Major* ist der Luftaufnahme (Bild 10), der Landkarte 1:50000 (Bild 12), der ersten und zweiten militärischen Vermessung (Bild 13–14) zu entnehmen. Der Hügel oberhalb von Major, der um 12–15 Meter über seine Umgebung hervorragt, erhob sich über das Moor (Bild 11). Dieser Hügel wurde zu Urzeiten verstärkt, indem auf der östlichen Seite ein 2 Meter tiefer Graben gegraben, die Erde beiseite geworfen und ein sich schlängelnder Zweig des Bódva da hineingeführt wurde. Die Schanze unserer Wasserburg war auch im Mittelalter zu sehen, und wie es damals üblich war, wurde die Grenze des Dorfes – in diesem Fall die Grenze von Ivánka – im Norden an dieser Stelle gezogen. Auf der im Jahre 1816 angefertigten hangeschriebenen Landkarte (Bild 15) wird die Grenze – die auch ein Weg war – zwischen der bogenförmigen Doppellinie der Schanze, durch die gestrichelte Linie markiert. Die vom Osten schützende omega- oder rund-, bzw. hufeisenförmige Form nimmt die Anhöhe in die Mitte, der Abstand zwischen den Schenkeln des Hufeisens beträgt 1100 Meter, das breiteste darauf senkrecht liegende Teil ist 550 Meter. Weiter nördlich kann nach der Kreuzung der Eisenbahn und der Straße von Szuhogy eine kleine Biegung gesehen werden, da floss ein Zweig des Bódva in den Wassergraben. Den Hügel über Major erkundend fanden wir auf einer 50 Meter langen und 40 Meter breiten Fläche in nordsüdlicher Richtung neben Keramikbruchstücken aus der Kaiserzeit, auch aus der Urzeit stammende, graue, Bruchstücke von handgeformten Behältern aus körnigem Material im Acker. Ähnliche Erd- und Wasserburgen wurden meistens an einem Ort mit solchen geographischen Gegebenheiten gebaut, wie hier auch, über dem engen Tal von Szendrő, um die Einwohner der Tiefebene, ihre Wertgegenstände sowie die Bergwerke zu schützen. Es ist

anzunehmen, dass es zwischen Szendrő und Rudabánya auch in der Urzeit Kupferabbauer tätig waren. Spuren des Erzabbaus, Gießrohre wurden in Felsőkelecsény, Felsőnyárád, Felsővadász gefunden. Mehrere Wasserburgen sind aus der Gegend bekannt, aus Meszes, Balajt. In Szendrő und Szendrőlád wurden Bronzegegenstände aus der Jatice-Kultur gefunden. In Szuhogy wurden Funde aus Gold und Silber, in Balajt welche aus Gold entdeckt.

Auf die sich den Gegebenheiten des Geländes anpassende, im Bogen verlaufende weiße omegaförmige Kontur der Wasserburg von *Izsófalva-Gede* wurde ich die Luftaufnahmen des Geländes betrachtend aufmerksam. Der offene Teil der Erd- und Wasserburg (Bild 16), der auf der im Jahre 1957 gemachten Luftaufnahme zwischen Izsófalva und Rudolftelep zu sehen ist, geht auf den Bach Mák und das Tal Mák (Bild 20/2) hinaus. Das südliche Ende des sich am westlichen Ufer des Baches Mák nordsüdlich erstreckenden Feldes Gede ist die eigentliche Festung. Von Szuhakálló aus gesehen ist die bogenförmige Linie der Burg zu sehen, dann führt die westliche Linie des Schanzengrabens, auf der die Autostraße Richtung Izsófalva geht, über den Bach Mák. Das sumpfige Gebiet der Alsó-Wiese westlich der Straße liegt etwa 2 Meter tiefer. Die Schanze lässt sich bis zur Gemeinde Izsófalva verfolgen, von dem klüftigen Tal zwischen dem südlichen Ende des Feldes Gede und Koplaló an verläuft sie in südlicher Richtung über den Berg, an der südlichen Grenze von Rudolftelep ist noch ihr sich schlängelnder nördlicher Bogen zu sehen. Auf der nördlichen Strecke des Schanzengrabens, die über den Berg verläuft, kann auf der Landkarte 1:50000 die gestrichelte Linie eines Fußweges durchgehend bis nach Rudolftelep und bis zum bogenförmigen Ende der Omegaform der Wasserburg beobachtet werden. Der Abstand zwischen den zwei Enden der Wasserburg beträgt 1200 Meter, senkrecht darauf bis zur Spitze in Izsófalva 800 Meter. Das Gelände der Burg haben wir begangen. Auf dem von Gras dicht bewachsenen Gebiet haben wir keine Funde entdeckt. Auf dem südlichen Teil des Burgberges, wo auf dem Bild eine Person steht, beginnt eine niedrige Terasse oder eine Bastei, ein brustwehrtartig ausgestalteter Posten. Ähnliche Ausgestaltung ist auch bei anderen Burgen zu beobachten. Von dieser „Erdbastei“ aus kann man die flache Gegend unter der Burg überschauen, die auch während ihrer Benutzung geeignet war, die Niederung zu kontrollieren. In der Gegend wurden Scherben und Gegenstände aus Bronze gefunden.

Auf die Bedeutung der Flusstäler, insbesondere auf die des Bódva machte Ferenc Tompa aufmerksam. Seiner Meinung nach hatte das Tal des Bódva in Richtung des Erzgebirges Gömör-Szepes die Rolle eines Tores. Offensichtlich führte sowohl an dieser Stelle, als auch im Suha-Tal ein wichtiger Handelsweg. Dieser war sowohl bezüglich des Vertriebs von Rohstoffen als auch von fertigen Waren von großer Bedeutung und zum Schutz dieser dürften die Erd- und Wasserburgen gedient haben, von denen wir immer mehr mit dem Fortgang der Forschungen kennenlernen.

*B. Hellebrandt, Magdolna*